

Stuntlieder, bestimmt in der Linden-... Joseph... Martina

6. Januar, Blatz, Ser... Alton... Geräte mit

Teil folo... der Teufel... hier die... die herrlichen... Deutschland... Kapri... abwechselnde... ein... ein ande... nur eine... herberden... Besondere...heiten der... Besuch des... wieder im... Eintritt... haben gegen... Bildhauer... des Abend... von Regi... fuhrt eben... gegen 6 Uhr... den An-

8 Uhr, bei... scheinen de... Gaihof... ringen... abends 8 Uhr... hierzu ist... glichheit ist

ital-Deuben... des Gaihof... tragt: Eine... reiches Er-

en. Original)

Schwarz:

Koch:

das Freis... vom 28. De... 20. Januar... aufstellen der... Belterreihe

Es droht... der Mä... gegenseitige

28. Woch...

er Abteilung...

S. Sbl-cs, 6. Lcl-cs, 5 und DxD 12-18, 0-0, Lcs-04, ds zu spielen 14. 14-15, 17. T15-fl, ch gewartet, 1, Tcs-06.

in die Kämpfe... in Dresden... 12. Januar... Stadt mitei... Bundes... spiel gegen

reinsmeister... dorff-Drilla

Spieleabend:... ilds Restlau-

steiltes

ides: Gans... un: Franz... h. Jambich... des Bräuer... Dresden

Dresdner Volkszeitung

Hauptredaktion: Dresden
Raben & Comp., Nr. 1208

Organ für das werktätige Volk

Postkonto: Geb. Kuntzsch, Dresden
und Städtische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Postgebühren mit den wöchentlichen Belegungen nach der Arbeit und „Voll und Zeit“ für einen halben Monat 1 M. Einzelnummer 10 Pf.
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 26261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 26261 und 12707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 20 mm breite Nonpareilzeile 30 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 1,50 M., für auswärtsige Anzeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Pf. Rabatt. Für Kleinanzeigen 10 Pf.

Nr. 4

Dresden, Mittwoch den 6. Januar 1926

37. Jahrg.

Horthys Falschmünzer

Von unserm ungarischen Mitarbeiter

Banknotenfälschung als Waffe in dem politischen Kampfe der Konterrevolution — dies ist die neueste Errungenschaft, mit der Ungarn die Welt bekennt hat. Die Banknotenpresse, mit der im militär-geographischen Institut in Budapest französische Tausendfrankoscheine, tschechische Noten und vielleicht andre Noten auch hergestellt worden sind, hatte eine wichtige Funktion in dem Kampfe um die Aufrichtung einer faschistisch-monarchistischen Diktatur und in der Vorbereitung eines Revanchekrieges gegen die zwei Nachfolgestaaten, die man als am meisten gefährdet betrachtet, gegen Oesterreich und gegen die Tschechoslowakei. Einem jeden vernünftigen und denkenden Menschen muß dieser Plan so hirnirrig erscheinen, daß er nur als eine Ausgeburt einer kranken Fieberphantase entstehen kann. Und doch geheißen solche Giftpflanzen auf dem Wisthauen der ungarischen Gafenkreuzler, deren oberster Schutz- und Schirmherr der Reichsverweser Horthys ist.

Am 17. Dezember wurde im Haag der Oberst des Generalstabes Ariszt Janzovich verhaftet, als er eine falsche Tausendfranknote einwechseln wollte. Eine Hausdurchsuchung in seinem Hotel und bei seinen zwei Reisegepäck in Amsterdam hatte das überraschende Ergebnis, daß sie gefälschte Franknoten im Werte von zehn Millionen Frank bei sich hatten. Nach seiner Verhaftung erklärte der Oberst Janzovich, daß er nur dem ungarischen Konsulanten im Haag, Baron Forster, Aufstellungen geben könne. Die holländische Polizei, geleitet von dem hohen gesellschaftlichen Rang des Verhafteten, führte, bevor sie den Obersten verhörete, ihn in die ungarische Konsulatschaft. Sie konnte im guten Glauben handeln: war ja Janzovich der Schwager des jetzigen ungarischen Kriegsministers Grafen Karl Gafis, bewohnt mit ihm zusammen eine vornehme Villa, ist ein reicher Grundbesitzer und, was das Entscheidende ist, kam mit einem regelmäßig ausgetauschten Diplomatenpaß und mit einem regelmäßig amtlich versiegelten Kurieregepäck nach Holland. Zuerst glaubte man, daß wo man Noten fälscht, es nicht schwer sein wird, Pässe und Siegel zu fälschen. Eine Untersuchung des ungarischen Ministeriums des Außenwesens über jeden Zweifel: das Ministerium gab Janzovich den Diplomatenpaß und in dem mit dem Amtssiegel des königlichen ungarischen Staates versehenen Koffer wurden die falschen Noten — ohne einer Kontrollrevision an irgendeiner Grenze zu unterliegen, darin besteht das Privilegium der Kuriers — nach Holland geschmuggelt. Der eine Reisebegleiter des Obersten war ein gewisser Georg von Marjovitsa, Direktor des Clubs der Gafenkreuzler, Sekretär des Abgeordneten Gombos, des Führers der Gafenkreuzler, der den Ehrgeiz offen zur Schau trägt, der Mussolini von Ungarn zu werden.

Aber sogar Schwindelen sind von adligen und reichen Leuten, wie es Janzovich ist, sind in unserer Zeit nichts Seltenes. Der Fall wuchs aus dem Kriminellen ins Politische erst durch die Haltung der erlaubten Banknotenfälscher und noch mehr durch die Haltung der ungarischen Polizei. Janzovich und Genossen erklärten bei ihrer Vernehmung im Haag, daß sie im Auftrage von faschistischen Kreisen gehandelt haben und daß sie von patriotischen Motiven geleitet wurden. Die ungarischen Faschisten entfallen in der letzten Zeit eine rege Tätigkeit. Sie haben mit einem habsburgischen Erzherzog, mit dem in Ungarn lebenden Albrecht, eine Waffengemeinschaft geschlossen, wobei man plötzlich entdeckte, daß Albrecht eigentlich gar kein Habsburger sei, sondern von der alten nationalen Dynastie der Arpad abstamme. Albrecht Habsburg verhandelte mit Rupprecht von Bayern, mit dessen Sohn Franz, der in Ungarn (Sárovar) ein großes Gut besitzt, und verhandelte angeblich auch mit dem deutschen Kronprinzen in Mondsee im Sommer. Der politische Plan soll darin bestehen, einen Habsburger auf den ungarischen Thron zu bringen, der auf die angeblichen österreichischen Rechte des Kaisers Habsburg verzichtet, sich als national-magyarischer König in Ungarn etabliert und Rupprecht und den großdeutlich gesinnten österreichischen Monarchisten hilft, um die katholisch-jüdische Monarchie bis nach Wien auszuweihen. Man sieht: es ist die reinste Vierbankpolitik, es ist aber die Politik der magyarischen Gafenkreuzler, eines ehrgeizigen Habsburgers und vielleicht auch der bayerischen Separatisten. Aber zu allen diesen Plänen fehlte das Geld: Albrecht, ein reicher, aber geiziger Habsburger, wollte in das zweifelhafte Geschäft kein allzu großes Kapital hineinstecken. Die Kapitalisten und Großgrundbesitzer, die in andern Ländern den Faschismus finanzierten, sind mit der „normalisierten“ Konterrevolution des Grafen Bethlen zufrieden; dabei sind diese Kreise auch legitimistisch gesinnt, d. h. sie wünschen die Aufrechterhaltung des heutigen Konstitutions-Provisoriums, bis der in Spanien lebende Prätendent Otto sein achtzehntes Lebensjahr erreicht haben wird. So standen die ungarischen Faschisten zwischen ihren großen Plänen auf der einen, zwischen ihren leeren Beuteln auf der andern Seite, und so setzten sie eben die Banknotenpresse in Bewegung. Wie der jüngere Pitt in den Revolutionskriegen durch den Massendruck der falschen Assignaten Frankreichs Schwächen freigelegt wurde, so wurde die

Methode von den ungarischen Kreditisten schon im Jahre 1921 gegen die Tschechoslowakei angewendet. Die Inflation in Frankreich und der mahnrühige Gedanke, dem Friedensvertrag von Trianon durch die Untergrabung der französischen Währung einen schweren Schlag zu versetzen, sind die „patriotischen Motive“ des Obersten Janzovich.

Die ungarische Polizei, von der holländischen sofort verständigt, unternahm aber tagelang nichts zur Aufklärung der Banknotenfabrik, abgesehen davon, daß sie durch die vertriebene Veröffentlichung alle Beteiligten warnte. Sie tat so lange nichts, bis französische Kriminalbeamte und ein Vertreter der Banque de France nach Budapest kamen. Die hatten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, aber einiges mußte doch festgestellt werden. Der Kammerdiener und der politische Sekretär des Prinzen Ludwig Windischgrätz saßen im Polizeigefängnis, Windischgrätz selbst wird in seiner Wohnung bewacht. Der Kriegsminister Graf Karl Gafis, der Schwager des Obersten Janzovich, verlangte Urlaub und verließ mit seiner Frau Klara Ungarn und ist heute der Gast Mussolinis, dessen Einverständnis sich die Albrecht-Putschorganisation rechtzeitig verscherte. Graf Paul Teleki, vor Bethlen Ministerpräsident Ungarns, der einer der drei Völkerverbündeten in der Moskaufrage war, der der Vorstand des Geographischen Instituts, der außenpolitische Berater der Regierung Bethlen und der oberste Leiter der irredentistischen Propaganda ist, steht im begründeten Verdacht, seine Hand in dieser schmutzigen Affäre zu haben. Und was das Entscheidende ist: der Polizeiminister Radossy, der im Auftrage Horthys eine Art Nebenregierung bildete, die Sicherheitsorgane in den Dienst der Faschisten stellte, wurde ebenfalls unvermittelt beurlaubt. So scheinen die wichtigsten Säulen des konterrevolutionären Systems, der Kriegsminister, der Polizeiminister, die irredentistischen Organisationen, die Gafenkreuzler, die Eroberer Ungarns, in diese schmutzige Angelegenheit verwickelt zu sein, und alle Fäden laufen in der Burg von Ofen, bei der Kamarilla des Reichsverwesers Horthys, zusammen. Ob es der Regierung Bethlen gelingen wird, durch die Ausschaffung des Kriegsministers und des Polizeiministers diese politische und moralische Ueberschwemmung zu meistern, mag heute noch dahingestellt bleiben.

Der doppelte Boden

N. Budapest, 5. Januar. (Eig. Drahtb.)

Der verhaftete Prinz Windischgrätz erklärte bereits am Montag bei seinem Verhör, daß er einer „patriotischen Sache“ wegen die Aktion des Obersten Janzovich unterstützt habe. Auf die Frage, welche „patriotische Sache“ das sei, verweigerte er die Antwort und erklärte, seine Rolle habe nur darin bestanden, die Kosten zur Errichtung der Werkstätte für die Herstellung falscher Banknoten zu decken. Die Frage, wieviel falsche Noten hergestellt wurden, beantwortete er nicht. Auch die Frage, seit welcher Zeit die Fälschungen vorgenommen wurden und in welchen Ländern sich die Fälscher aufhalten, beantwortete er negativ. Im übrigen ergab sich aus der hiesigen Presse, daß die Polizei bei den Hausdurchsuchungen am Montag eine große Menge, d. h. mehrere tausend falsche Tausendfranknoten beschlagnahmt hat. Neuerdings sollen u. a. auch mehrere Politiker im Ver-

Die Hege gegen Luppe

SPD. Nürnberg, 5. Januar. (Eig. Drahtb.)

Der vom Regierungspräsidenten seines Amtes enthobene Oberbürgermeister Dr. Luppe äußerte sich Pressevertretern gegenüber über die seit Jahr und Tag gegen ihn betriebene politische Hege, indem er u. a. erklärte: Er hoffe, daß das jetzt gegen ihn eingeleitete Verfahren der letzte Versuch seiner politischen Gegner sein werde, ihn, den Reichsstadthalter so verhassten Republikaner, aus dem Amte zu beseitigen. Luppe gab in diesem Zusammenhang einen Ueberblick über das seit dem Jahre 1923 gegen ihn gerichtete Kesseltreiben, das mit einem Disziplinarverfahren begann, weil ihm die völkischen Putschisten nicht vergessen konnten, daß das Fehlschlagen ihres Putschversuches am 1. Mai 1923 vor allem sein Verdienst war. Als dieses Verfahren wegen völliger Inkompetenz eingestellt wurde, setzte das Treiben der Nationalsozialisten unter Streicher erst recht ein. Vor bald zwei Jahren kam es zum ersten Streicher-Prozess, wobei dieser zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde. Bei der damals in Bayern herrschenden politischen Einstellung erhielt der völkische Hege selbstverständlich Bewährungsfrist. Diese benutzten Streicher und seine Mannen, erst recht mit den ablesten Anwürfen und Verleumdungen gegen den Oberbürgermeister vorzugehen. Sie erzählten infolgedessen auch zeitweise einen Erfolg, als Dr. Luppe in der Folgezeit im Stadtrat mit 26 gegen 24 Stimmen ein „Mißtrauensvotum“ ausgesprochen wurde. Inzwischen ist das Vertrauen zu der sachlichen Arbeit des Oberbürgermeisters längst zurückgekehrt. Die große Mehrheit des Stadtrats will von dem Kampf der Völkischen nichts mehr wissen.

Dr. Luppe unterstrich dann noch einmal, daß der zweite Prozess gegen Streicher völlige Unwissenheit über die Volk-

sache der Wirterschaft seien. Die Polizei hat angeblich bereits Maßnahmen getroffen, um diese Politiker zu beobachten und zu verhindern, daß sie von Budapest abreisen. Am Dienstag wurde ferner ein gewisser Eugen Olschwarz, der Bruder des in Hamburg verhafteten Edmund Olschwarz, festgenommen. Er hatte seinem Bruder nach Hamburg folgendes Telegramm geschickt: „Achtung, Gefahr im Verzuge!“ Die Untersuchung bei einem verhafteten Winkler brachte einen Koffer mit doppeltem Boden zum Vorschein, wie er bei dem Obersten Janzovich gefunden worden ist. Wie läßt es der Polizei bei seiner Untersuchung der gefälschten Banknoten getrieben hat, geht daraus hervor, daß er selbst im ungarischen Amt die Koffer mit den falschen Banknoten in der Kurierabteilung versiegeln ließ, und als ein Beamter ihn fragte, was darin sei, noch scharfsinnig die Bemerkung machte, wahrscheinlich falsche Banknoten.

Der Abgeordnete Hlain, einer der Führer der „Rassegläubiger“, hat sich inzwischen bereits nach Mailand geflüchtet. Aus einem beschlagnahmten Telegramm ergibt sich, daß ihm unter einer Deckadresse von den Vorfällen in Budapest ständig Mitteilung gemacht worden ist. Die offiziellen Kreise luden die ganze Schuld auf den Prinzen Windischgrätz zu schieben und so zu tun, als ob es sich nur um ein gemeines Verbrechen des Prinzen Windischgrätz handle, der sein ganzes Vermögen durchgebracht und sich persönlich durch die Fälschungen habe retten wollen. Das ist offenbar ein Versuch, die politische Seite der Sache von vornherein zu bestreiten.

Windischgrätz verrät die Anstifter?

N. Budapest, 6. Januar. (Eig. Drahtb.) Prinz Windischgrätz hat ein volles Geständnis abgelegt und mitgeteilt, wie die Fälschungen durchgeführt wurden. Er hat auch die Namen derjenigen genannt, mit denen der Plan entworfen wurde, und die Namen derer, die bei der Durchführung des Plans mitgeholfen haben. Daraufhin gab die Staatsanwaltschaft Anweisung, die genannten Personen sofort vorzuführen. Ob Windischgrätz alle Anstifter verraten wird, ist sehr zweifelhaft. Wahrscheinlich behauptet nur die Polizei, er habe „alle“ angegeben und ein „volles“ Geständnis abgelegt, damit die Höheren Kreise geschont werden.

Der Landespolizeichef als Fälscherhaupt

Budapest, 6. Januar. Die Verhaftungen werden fortgesetzt. Etwa 40 Führer, Beamte und Politiker werden beobachtet. Prinz Windischgrätz soll einen Teil Namen genannt haben, andere sind durch den Obersten Janzovich angegeben worden. Landespolizeichef Radossy wurde ebenfalls verhaftet. Seine Festnahme wurde nötig, da er sich nicht nur der Verschönerung, sondern der direkten Beteiligung an der Fälschung schuldig gemacht hat. Er dürfte ebenso aus Gewohnheit wie aus politischen Gründen gehandelt haben. Auch der Abgeordnete Hlain wurde verhaftet. Ein verhafteter Techniker, der bei der Herstellung der Noten half, sagte aus, daß der größte Teil der Fälschungen noch in Budapest verborgen sei. Die Polizei hat Polizeibereitschaft in Budapest angeordnet.

Die Sozialdemokraten fordern Einberufung des Parlaments.

Schon 20 Millionen Fälschungen festgestellt

P. Paris, 6. Januar. (Eig. Funkdruck.) Am Dienstag ist der französische Gesandte von Budapest in Paris eingetroffen. Seine unerwartete Ankunft wird in Verbindung gebracht mit der ungarischen Fälschung französischer Banknoten. Vom französischen Auswärtigen Amt wurde erklärt, daß auf Grund der Berichte der französischen Vertreter im Ausland bisher die Herstellung von 20 Millionen falscher französischer Banknoten festgestellt werden konnte.

losigkeit und Verlogenheit der Streicherischen Behauptungen erbracht habe. Selbst das Gericht mußte erklären, daß Streichers Wahrheitsbeweis vollkommen mißlungen sei. Der Staatsanwalt bezichtigte sogar das Treiben Streichers für gemeingefährlich. Sein Antrag auf 6 Monate Gefängnis drang allerdings nicht durch; Streicher wurde nur zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Dr. Luppe nimmt an, daß die Geschworenen aus politischer Befangenheit im Gegensatz zu den Berufsrichtern eine völlig unangebrachte Milde walten ließen.

Was das jetzt eingeleitete Verfahren betrifft, das sich aus der Urteilsbegründung ergibt, so vermutet Dr. Luppe, daß dem Bericht ein Verstoß unterlaufen sei; es habe ihm bei seiner Aussage nicht als Zeugen, sondern als Angeklagten behandelt, dem die Aussagen eines glaubwürdigen Zeugens gegenüberstehen. Nur so sei zu erklären, daß seiner Aussage objektive Unwahrheit unterstellt, der Aussage des andern Zeugen objektive Wahrheit zugesprochen werde.

Schließlich erklärte Dr. Luppe, daß er über die gegen ihn eingeleitete Voruntersuchung selbst noch nicht im Bilde sei, da er überhaupt noch keine Mitteilung über ihre Eröffnung erhalten habe. Ausdrücklich weist der Oberbürgermeister darauf hin, daß im Laufe des vier Wochen dauernden Prozesses nicht nur bei seinen Aussagen, sondern in denen vieler anderer Zeugen zahlreiche Widersprüche zutage getreten sind. Von diesen Zeugen sei bisher nur gegen einen Redakteur des Frankfurter Kurier (neuerdings auch Gitter, D. Red.) ebenfalls Anzeige erstattet. Führe die Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen ihn durch, so werde sie kaum darum herumkommen, auch die Widersprüche in den übrigen Zeugenausagen durch Weineidverfahren zu klären.